

KASPAR ALS BRÄUTIGAM



[281]

KASPAR ALS BRÄUTIGAM
ODER
BÖSE WEIBER FROMM ZU MACHEN*

[282]

PERSONEN.

Leutnant
Kasperl
Wirthin „zum grünen Anker“
Katherl
Fleischhacker
Müller
Kaufmann
Bauer

[283]

1. AKT

Vor dem Wirtshaus „zum grünen Anker“.

LEUTNANT *tritt auf.*

[LEUTNANT.] Blitz, Donner, Granaten und Bomben! Das Soldatenspiel das ist mir schon einmal viel zuwider. Ich möchte ganz etwas Anderes anfangen. Ja, ich möchte heiraten. Ein gutes, hübsches Weibchen zu nehmen, eine gute Wirtschaft zu treiben, ja, das wäre besser, als fortwährend nur Soldat zu bleiben. Und dazu habe ich gehört, daß diese Wirthin hier vom grünen Anker eine Witwe geworden sei, ihr Mann sei vor kurzem gestorben, dennoch wäre sie wieder heiratslustig. Ja, geheiratet wird, geht's einmal wie da will!

KASPERL *hinter der Szene.*

[KASPERL.] Ja, gheirat wird, geht's amal wie da will! A Hetz wird das werden. Was denn! Ja freilich!

* Kaspar als Bräutigam oder Böse Weiber fromm zu machen. In: Deutsche Puppenspiele. Herausgegeben von Richard Kralik und Joseph Winter. Wien: Verlag von Carl Konegen 1885, S. 281–321. Transliteration: Mario Karl Hladicz und Paul Royer, Lektorat: Beatrix Müller-Kampel. Druck von 1885 auch unter: <http://archive.org/details/deutschepuppens00wintgoog>.



LEUTNANT. Halt, ich höre Einen vom Heiraten sprechen. Da muß ich doch erwarten, wer der ist. Was will denn der hier?

KASPERL *kommt.*

[KASPERL.] Da will i mich tummeln! Tralalala! *Zum Publikum.* Habe die Ehre, mein Kompliment zu machen! Ganz gehorsamer Diener! Ja, wie Sie mich anschauen rundumadum, bin ich in Heiratsumständen.

LEUTNANT. Was, er will heiraten?

284

KASPERL. A natürlich!

LEUTNANT. Auch ich will heiraten.

KASPERL. Das is gscheit, da heiraten gleich wir zwei zusammen!

LEUTNANT. Sei er nicht so ungeschickt! Das geht ja nicht.

KASPERL. Warumperl denn nit?

LEUTNANT. Sag er mir, wen will er denn eigentlich heiraten?

KASPERL. Wen heiraten denn Sie?

LEUTNANT. Nun, ich will diese Wirthin hier vom grünen Anker heiraten.

KASPERL. Ui je! Da is nix. Das wird halt nit gehn.

LEUTNANT. Warum denn nicht?

KASPERL. Da bin schon i da. Die heirat i.

LEUTNANT. Alle Wetter noch einmal!

KASPERL. Da kann's wettern, wie's will! Es is so.

LEUTNANT. Ist das ganz bestimmt?

KASPERL. Ganz bestimmt kann i's noch nit sagen, weil i s' noch nit amal gsehn hab.

LEUTNANT. Ich will ihm sagen, dass er sich keine Mühe macht.

KASPERL. Warum denn nit?

LEUTNANT. Ich bin der erste dagewesen und habe den Vorzug.

KASPERL. Und ich bin der zweite und geh gleich hin.

LEUTNANT. Das geht nicht.

KASPERL. I geh ja selber.

LEUTNANT. Das ist nicht so gemeint. Alles muß seine Rechte haben. Ich will ihm ein Gleichnis setzen.

KASPERL. Was?

LEUTNANT. Ein Gleichnis.

KASPERL. Was is denn das?

285

LEUTNANT. Nehmen wir an, hier ist ein großer Teich.

KASPERL. Ich seh ja keinen.

LEUTNANT. Es ist ja nur so angenommen. In diesem Teich sind sehr viele Fische.

KASPERL. Ohne Gräten?

LEUTNANT. Nein, Fische, Fische!



KASPERL. Aha, Fische, Fische.

LEUTNANT. Ich werde nun mit einer Angel Fische herausfangen, so weiß ich ganz bestimmt, daß zuerst der Kopf herauskommt und dann der übrige Theil. Daher bin ich das Kopfstück und geh voran. Er kommt dann hinten nach.

KASPERL. Wie wär's dann aber, wenn einmal der Fisch verkehrt herauskommt und mit dem Schweif anbeißt?

LEUTNANT. Das kann nicht vorkommen. Das geht nicht.

KASPERL. Das muß gehn.

LEUTNANT. Nein, sage ich.

KASPERL. Das weiß ich eh, daß sie ihn nit heirat. Wenn sie mich sieht, lasst sie mich gar nit aus. – Habe die Ehre, Herr Meister Kopfstückel. Wünsche viel Glück! Schaun S', daß's nit regnet, sonst rutschen S' aus! *Ab.*

LEUTNANT. Das ist ein merkwürdiger Mensch. Eigentlich sind wir beide sehr spaßhaft, weil wir uns um ein Weib streiten und wissen noch gar nicht, ob sie den Einen oder den Andern mag. Aber ich will die Sache ganz kurz machen. Ich werde sie ganz einfach heraufrufen und werde sie befragen. Will sie mich, so ist es mir recht.; will sie mich nicht, so soll es mir auch recht sein. Holla, heda! Ist Niemand zu Hause!

WIRTHIN *im Haus.*

[WIRTHIN.] Wer ist denn da?

LEUTNANT. Geliebte Kellnerin oder vielleicht die Frau Wirthin selber, bitte Sie, herauszukommen. Ich will nur etwas sprechen mit Ihnen.

286

WIRTHIN *kommt.*

[WIRTHIN.] O Herr Leutnant, ghorsamer Diener!

LEUTNANT. Ganz gehorsamer Diener. Habe ich vielleicht die Ehre mit der Frau Wirthin vom grünen Anker zu sprechen?

WIRTHIN. Ja, die bin ich.

LEUTNANT. Das ist sehr schön. Ich habe gehört, daß sie eine Witwe sind.

WIRTHIN. Ja, schon sechs volle Wochen.

LEUTNANT. Was, sechs volle Wochen! Das ist schrecklich, schrecklich! So lange sollten sie nicht ohne einen Mann bleiben. Sie sollten wieder heiraten, einen Mann nehmen, der die Wirtschaft gut betreibt. Das wäre viel besser.

WIRTHIN. Ich thät eh schon gern heiraten, aber bei mir is 's so. Wenn ich einmal heirat, da muss der Mann ordentlich zur Wirtschaft schauen.

LEUTNANT. Ja, recht haben sie.

WIRTHIN. Und dann muss er auf drei Punkte eingehen.

287

LEUTNANT. Der Mann?

WIRTHIN. Ja, der Mann. Anders heirat ich gar nicht.

LEUTNANT. Dass die Weiber solche gewisse Mucken im Kopf sitzen haben! Es wird doch nichts Gefährliches sein. Erlauben Sie, darf man die Punkte im Vorhinein wissen?

WIRTHIN. Freilich.



LEUTNANT. Dann ist es ja recht gut, daß man sich darnach richten kann. Also ich bitte mir den ersten Punkt zu sagen.

WIRTHIN. Der erste Punkt ist so. Wenn man verheiratet ist, so hat man einen Mann.

LEUTNANT. Natürlich.

WIRTHIN. Da muß der Mann um fünf Uhr früh aufstehen –

LEUTNANT. Der Mann?

WIRTHIN. Der Mann. Holz hacken –

287

LEUTNANT. Der Mann?

WIRTHIN. Ja, der Mann. Wasser tragen, Kaffee kochen, den Kaffee dem Weiberl schön sauber in's Bett bringen.

LEUTNANT. Das muß der Mann thun?

WIRTHIN. Ja, das muß der Mann thun.

LEUTNANT. Das ist ja recht lieb eingerichtet. Da ist ja der Mann weiter nichts als ein Hausknecht, ein Stubenmädchen, Köchin und weiß Gott was. Da bin ich auf den zweiten Punkt neugierig. Erlauben Sie, wie ist der zweite Punkt?

WIRTHIN. Der zweite Punkt is so. Wenn man verheiratet is, so hat man gern Familie. Da muß der Mann sehr geduldig sein.

LEUTNANT. So?

WIRTHIN. Da muß er sich zur Wiegen setzen.

LEUTNANT. Was Sie nicht sagen!

WIRTHIN. Das Kind schön wiegen, hutschen, heiderln –

LEUTNANT. Hören Sie auf!

WIRTHIN. Zuzerl waschen –

LEUTNANT. Hören Sie auf, das ist mir schon ein bischen zu viel!

WIRTHIN. Und die Windeln waschen dazu.

LEUTNANT. Pfu! Hören Sie mir auf! Das ist mir zu viel. Jetzt sehe ich ein, daß die Frau mit mir nur einen Spaß macht. Nicht wahr, Frau Wirthin, Sie machen nur einen kleinen Scherz mit mir?

WIRTHIN. O nein, das muß wirklich der Mann alles tun. Anders heirat ich nicht.

LEUTNANT. Wissen Sie, wer ich da wäre? Da wäre ich ja kein Mann nicht, da wäre ich ein Siemandel! Da möcht ich der ganzen Männerwelt eine Schande tun! Da bedank ich mich viel tausendmal! Da könnten Sie wirklich alleinig auf der Welt sein, ich möcht Sie nicht heiraten mit Ihren Punkten!

288

WIRTHIN. Ich hätt Ihnen eh nit mögen! Bilden S' Ihnen das nit ein! Mit dem Gstell! I dank schön! *Ab.*

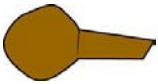
KASPERL *kommt.*

[KASPERL.] Meister Kopfstückel, warten S' a bissel!

LEUTNANT. Was gibt's denn? Laß er mich los! Ich will nicht dableiben.

KASPERL. I muß Ihnen was sagen.

LEUTNANT. Was hat er denn?



KASPERL. I möcht gern wissen, wann Sie vielleicht zu Ihrer Heirat eine Kranzeljumper brauchen, i geh als Kranzeljumper. I werd mich sehr gut ausnehmen.

LEUTNANT. Er ist ein Narr.

KASPERL. Das haben schon andere Leut gsagt.

LEUTNANT. Es ist nicht so.

KASPERL. Und wie denn?

LEUTNANT. Ich mag diese Frau nicht heiraten.

KASPERL. Gehn S', warum denn nit.

LEUTNANT. Weil ich sie nicht mag.

KASPERL. Er mag sie nit, weil er sie nit kriegt. Hahaha!

LEUTNANT. Was gibt's da zu lachen! Aber weiß er was? Wenn er diese Frau heiratet, meiner Seel, ich vergönne ihm sie ja und ich will ihm sagen, ich komme als erster Gast, sobald er Wirth ist.

KASPERL. Ja, wenn Sie als Gast kommen wollen, da heißt's auch fein niederlegen, zahlen!

LEUTNANT. Ja, Freund, was ich werde zehren, und schuldig bin, werd ich auch wissen zu zahlen. Sobald er Wirth ist, will ich kommen. Meine Hand darauf!

KASPERL. Geben S' her das Praterl!

LEUTNANT. Also ganz gewiß! *Ab.*

KASPERL. Habe die Ehre, Herr Meister Kopfstückel! Einen Gast hab i schon. Zwar bin i noch kein Wirth, aber einen Gast hab ich doch. Haha, das is nit schlecht. – Ja,

289

es wär alles recht schön, aber einen schrecklichen Fehler hab ich in mir und dieser Fehler ist nämlich so. Wenn ich mit einem Frauenzimmer oder Weiberl etwas sprechen will, es geht nit. Es verschlagt mir die Stimm, i bring nit das Geringste zusammen. Und gar wenn ich sollt sagen, daß ich sie heiraten will, das wird nit gehn. Das ist das einzige Unglück, das ich hab. – Jetzt will ich mir's doch heraussagen. Wenn sie nur wenigstens da wär. Ich werd ein Spektakel machen, vielleicht kommt s' von selber. *Räuspert sich.* Hm, hm! Nix is, sie hört mich nicht. Verzweifelte Gschicht! O, ich weiß was! Mir ist eine Idee gekommen, die is gut. Jetzt geh i hin, und werd vor ihrem Haus ein Tanzerl singen. Wenn sie mich singen hört, kommt sie vielleicht. Gilt schon. Das thu ich. *Räuspert sich.* Hm hm hm hm!

I möcht so gern heiraten,
Das können S' mir glauben.
Alt bin i do schon gnua,
Ja, wenn Sie 's erlauben.
Groß bin i a,
Gott sei Dank, gnua;
|: Aber i weiß schon im voraus,
I komm nit dazua! :|

Meine Nachbarin das is a Wittfrau,
Ihr Mann, der war a Schmied.
Sie hat a schöne Werkstatt
Viel Geld und Credit.
Sie nehmet mi gern,



Sie hat 's gsagt gar oft gnuä;
|: Aber weil i kein Schmied bin,
Komm i nit dazua! :|

290

I kennet a Wirthin,
Die brauchet ein' Mann,
Der halt gut lesen
Und gut rechnen kann.
Sie nehmet mi gern,
Sie hat 's gsagt gar oft gnuä;
|: Aber weil i ihr a wengerl z'dumm bin,
Komm i nit dazua! :|

Und wenn sich mein Schicksal
Nit bald ändern wird,
Dann thu i mir noch an Tod an,
Sie werden sehn, daß das gschieht.
I spring no ins Wasser
Sie werden sehn, daß i 's thua;
|: Aber weil i mi vom Verkühlen fürcht,
Komm i nit dazua! :|

WIRTHIN *kommt.*

[WIRTHIN.] Na, das is aber nit schlecht. Jetzt hab i da Singen gehört vor meinem Haus. Ich bin doch neugierig, wer vor meinem Haus so schön singt.

KASPERL. So, sie hat mich ghört. Jetzt muß i mi glei a wengerl abstauben. Pfu! tausend! – O je, sie is schon da! Sie hat mich überrumpelt. – Ghorschamer Diener, mach mein Compliment, ghorschamer Diener, ghorschamer Diener...

WIRTHIN. Na ja, so hören S' doch einmal auf mit Ihren ghorschamer Diener!

KASPERL. Ja, ja, ich sag ja nur – ghorschamer Diener, ghorschamer Diener ...

WIRTHIN. Ich hab's eh schon ghört. Sagen Sie mir, warum Sie so schön gesungen haben vor meinem Haus.

KASPERL. Ja, ja, Sie haben schön gesungen –

WIRTHIN. Nein, Sie haben gesungen.

KASPERL. Ja, Sie, ja, ja – ja freilich!

WIRTHIN. Sagen Sie mir nur, was wünschen Sie denn?

291

KASPERL. Jetzt geht's gut! Ja, was ich wünsch? Sie fragt mich schon, was ich wünsch! Und i trau mi nit. Ja, was i wünsch? Ja, was, ja. – So war's, richtig! – I sag halt was. Sagen muß i doch was. Alsdann i sag halt was. Hm, hm! Ja, wissen sie was, Frau Wirthin, ich sag Ihnen, ich wollte Ihnen nämlich sagen, i wollt Ihnen sagen – Heut war's sehr heiß, ja. Ja, der Wind is auch a bisserl gangen.

WIRTHIN. Ja, das weiß ich a so.



KASPERL. Ja, das weiß sie a so! Es is a Kreuz, daß i mir nix zu reden trau! – Jetzt muß i aber eine Kurasch annehmen! – Hm, hm! – Sehen Sie, meine liebe Frau Wirthin, ich muß Ihnen sagen – ich kann Ihnen sagen, – aber i trau mi nit. – Es geht nicht. Es is a Malör. I will, i möcht, i kann – i weiß gar nix.

WIRTHIN. Mir scheint, bei Ihnen da steckt was ganz was Anderes dahinter.

KASPERL. Ja, waserl denn?

WIRTHIN. Mir scheint, Sie täten gern heiraten.

KASPERL. Ja, heiraten! Sie haben 's erraten.

WIRTHIN. Ja, wollen Sie mich heiraten?

KASPERL. Ja, Sie gefallen mir sehr gut. Wenn Sie mich rundumundum anschauen möchten, ich bin gewachsen wie ein Nüdelwalker.

WIRTHIN. Ich thät schon gern heiraten, aber bei mir is 's so. Der Mann muß ordentlich zur Wirtschaft schau. – Dann muß er auf drei Punkte eingehen.

KASPERL. So lassen S' hören die drei Pinkel.

WIRTHIN. Der erste Punkt is so. Wenn man verheiratet is, so hat man einen Mann. Da muß der Mann um fünf Uhr aufstehn.

292

KASPERL. In der Früh?

WIRTHIN. No, auf die Nacht nit. Muß Holz hacken, Wasser tragen, Kaffee kochen –

KASPERL. Wer? Wer? Wer?

WIRTHIN. Den Kaffee dem Weiberl schön sauber ins Bett bringen.

KASPERL. A, das is gut, den Kaffee bringt 's Weiberl ins Bett. Das laß ich mir gfallen.

WIRTHIN. Das muß der Mann thun.

KASPERL. Das muß der Mann thun?

WIRTHIN. Ja, das muß der Mann thun.

KASPERL. Ja, der Mann! Ui je! – Macht nix. I weiß mir schon zu helfen. Ich hab schon eine Idee. I geh her, mach einen recht schlechten Kaffee für sie, den guten eß ich selber. Wenn 's ihr zuwider is, wird sie sich ihn selber machen. – Einverstanden! Ich behalt mir den Pinkel. Wie sieht's denn mit dem zweiten Pinkel aus?

WIRTHIN. Der zweite Punkt is so. Wenn man verheiratet is, hat man gern Familie. Da muß der Mann recht geduldig sein.

KASPERL. O, ich bin überhaupt sehr geduldig.

WIRTHIN. Muß sich zu der Wiegen setzen.

KASPERL. Ja, da leg i mich gleich eini auch.

WIRTHIN. Da is ja 's Kind drin.

KASPERL. Das leg i derweil heraus.

WIRTHIN. Schön hutschen, heiderln, daß das Kind nit weint.

KASPERL. I freu mich schon, wie Sie mich hutschen werden.

WIRTHIN. Zuzerl waschen –

KASPERL. A pfui Teufel!

WIRTHIN. Windeln waschen –



KASPERL. Pfui Teufel! I kenn mi ja vor lauter Waschen nit aus. Aber vielleicht darf ich sie mit der Zeit auch waschen.

293

– Erlauben Sie, vielleicht derf ich Ihnen mit der Zeit auch a bisserl waschen?

WIRTHIN. Ja, ich werd mich schon selber waschen, wenn's nothwendig is.

KASPERL. Einverstanden. Wie is mit dem dritten Pinkel?

WIRTHIN. Der dritte Punkt der ist sehr einfach. Wenn ich im Garten mit einem jungen Herrn spazieren geh, muß der Mann durch die Finger schau.

KASPERL. I weiß nit, ob das geht. Meine Finger sind zu dick. No, gilt schon.

WIRTHIN. So, jetzt kann i schon du sagen?

KASPER. Wegen meiner.

WIRTHIN. Jetzt gehst herein ins Haus, i will dir die ganze Hauswirthschaft zeigen. Ueberhaupt weiß ich schon eine Arbeit im Keller für dich, die Fässer auswaschen, rein, dass nix drin lebt. *Ab.*

KASPERL. I freu mi schon drauf. I bin ein glücklicher Mensch! Im Keller is meine erste Arbeit. I bin also doch Wirth geworden! I weiß, daß ich ein ordentlicher Wirth bin. Trinken thu i mehr als wie zehn Gäst. No, jetzt geh i in Keller und wird die Fässer ausputzen, daß nix drinnen bleibt. *Ab.*

LEUTNANT *tritt auf.*

[LEUTNANT.] Nun, jetzt bin ich doch neugierig, ob dieser Mensch wirklich diese Wirthin geheiratet hat oder nicht. Nachdem ich ihm mein Wort gegeben, sobald er Wirth ist, daß ich als Gast zu ihm kommen werde, natürlich habe ich nichts Anderes zu tun, als mein Wort einzulösen. Das muß ich auch. – Aber was seh ich? Da ist ja das Gasthaus ganz zu; sogar die Fensterläden. Die Leute scheinen nicht zu Hause zu sein. Ich glaube, daß ich ein wenig anpoltern soll. – Holla heda! Niemand zu Hause?

WIRTHIN *innen.*

[WIRTHIN.] Du Mann, heda, hörst! – Ja, du, hörst denn nit klopfen?

294

KASPERL. Die klopfen mir lang gut. I will meine Hochzeit ordentlich halten. Vierzehn Tag werden nit einmal die Fensterläden aufgemacht.

LEUTNANT. Ich höre ihn schon sprechen. – Ist denn Niemand zu Haus? Wart, ich werde euch besser anpoltern. Heda, aufmachen, aufmachen!

WIRTHIN. Du Mann, die Tür hauen s' uns ein!

KASPERL. Nacher können s' eh herein.

LEUTNANT. Das ist mir zu dumm! Wird aufgemacht oder nicht! Zum Teufel!

KASPERL *kommt heraus als Wirth mit weißer Schürze.*

[KASPERL.] Kruzi wuzi kapuzi! Jetzt is mir selber die Bumperei zu dumm! Was is das für eine Bumperei dada! – Ah, habe die Ehre, Herr Meister Kopfstückel! Ghorschamer Diener!

LEUTNANT. Also wirklich Wirth geworden?

KASPERL. Ja freilich, wie Sie mich anschaun rundumundum.



LEUTNANT. Ja,ja, kommt nur darauf an, ob er mich auch gut bedienen wird.
KASPERL. O Herr, ich bedien Ihnen so gut, dass Ihnen die Augen übergehn.
LEUTNANT. Vielleicht hat er einen sauern Wein, der die Gurgel zusammenzieht.
KASPERL. Glauben denn Sie, i hab nur eine Gattung Wein? Da irren S' Ihnen. Wir sein
nobel. I hab ganze sechsunddreißig Gattungen Wein in einem Fassel drin.
LEUTNANT. A, das hab ich mein Lebtag nicht gehört.
KASPERL. Ja, i selber nit.
LEUTNANT. Ja, ist schon gut. Bring er mir einen guten Wein.
KASPERL. Sie, haben Sie schon von meinem Wein gehört? Ich hab den besten weit und breit.
Mein bester, das is nämlich der Ding-Wein, der Pudel – Pudeltellen-Wein.

295

LEUTNANT. Er will sagen der Butellenwein. Also gut, bring er mir eine Flasche.
KASPERL. Also gut eine Flasche Pudeltellenwein. Kost bei mir nix mehr, als wie drei Gulden
fünfzig Kreuzer. *Schreibt es auf.*
LEUTNANT. Na, was schreibt er denn dort?
KASPERL. Was der Wein kost.
LEUTNANT. Er hat ja noch keinen gebracht.
KASPERL. Bei mir wird früher aufgeschrieben, damit ich nix vergiß; und zu kurz komm ich
auch nit dabei. Wann ich ihn nachher gebracht hab, wird er nocheinmal aufgeschrieben. –
Jetzt muß i 's gschwind meinem Weiberl sagen. Du, Weiberl, der Herr wünscht eine Fla-
sche Pudelpudeltellenwein. Aber sie sollt schon da sein.

WIRTHIN *im Haus.*

[WIRTHIN.] Ja, du Mann, aber du bist ungeschickt! Du weißt ja doch, daß wir keinen Tropfen
Wein nicht zu Haus haben.
KASPERL. Ei, das hab i nit gwisst.
WIRTHIN. Du weißt ja doch, wie ich bin aufs Land gfahren, sind die Pferd scheu worden,
haben den Wagen in Graben gworfen, die Fässer sind aufgesprungen, kein Tropfen haben
wir nach Haus bracht. Geh, sag 's dem Herrn!
KASPERL. Kruzi wuzi kapuzi! Und nochamal rauwuzi! O Malör über Malör! Mein lieber
Herr, alles können Sie bei mir haben, aber nur keinen Wein nit!
LEUTNANT. Zuerst hat er so viele Gattungen, jetzt hat er gar keinen!
KASPERL. No, natürlich! Erlauben S', wenn einem so ein Malör passirt! Wie wir rund-
mundum ums Land gfahren sind, is der Wagen scheu gworden, hat die Roß in Graben
gschmeißt, der Wein is aufgesprungen, die Fässer sein herausgronnen, kein Tröpferl haben
wir heim bracht.

296

LEUTNANT. Was dieser Mensch für einen Unsinn zusammenplappert, das ist gar nicht zu
sagen. Also er hat keinen Wein.
KASPERL. Nit a Tröpferl.
LEUTNANT. Hat er vielleicht ein Bier?
KASPERL. O wir haben ein ausgezeichnetes Bier.
LEUTNANT. Rede er nicht so viel! Bringe er mir welches!



KASPERL. Aber erlauben Sie mir, Bier beziehe ich aus alle Brühhäuser der Welt. Das beste is das Flaschenbier. So ein Flaschenbier, das is ein Tröpfer! Da könnt man sich zu todt trinken, wenn man 's hätt. Gleich bring ich Ihnen eine Flasche Bier; kostet nur einen Gulden fünfzig Kreuzer bei mir. Is sehr billig a. *Schreibt.* – Gleich, mein Herr, ja, gschwind werd ich sie bringen. – Weiberl, der Herr wünscht eine Flasche Bier; sollte schon stehen hier!

WIRTHIN *im Haus.*

[WIRTHIN.] Bist du ein ungeschickter Mann! Ja, du weißt ja doch, daß kein Bier auch nit im Haus is!

KASPERL. Kreuz kruzi Erdäpfeln!

WIRTHIN. Is eh nur ein Lackerl dagwest, das is sauer worden, i hab's müssen zum Essig schütten.

KASPERL: Gib her den Pantsch!

WIRTHIN. Das geht nit, das kann man nit trinken.

KASPERL. Mein lieber Herr, Alles können Sie bei mir haben, aber nur kein Bier!

LEUTNANT. Er sagt immer, Alles kann ich haben, und ich habe noch gar nichts bekommen.

KASPERL. O i sag Ihnen, Malör über Malör! Da is meinem Weiberl auf einmal der Essig sauer worden, da haben wir ihn müssen zum Bier schütten. Jetzt sollen S' glauben, so ein Malör!

297

LEUTNANT. Was dieser Mensch zusammenredet! Er spricht ja alles verkehrt!

KASPERL. No, so drahn wir 's um.

LEUTNANT. Ich bin schon ganz durstig von lauter Anfriemen. Hat er vielleicht ein Wasser?

KASPERL. Ein Wasser? Haben S' gwiß gehört von meinem Wasser? O ich sag Ihnen, ich hab ein Wasser, da kommen die Leut weit und breit zu mir. Das beste Wasser hab ich.

LEUTNANT. Mein Lieber, rede er nicht so viel.

KASPERL. Wünschen Sie vielleicht einen Zucker drein? Ein Glas Zuckerwasser kostet bei mir nur fünfzig Kreuzer. *Schreibt.* Is das nicht spottbillig? – Weiberl, schnell, schnell, wo bist du denn? Der Herr wünscht ein Zuckerwasser; sollt schon da sein.

WIRTHIN. Aber Mann, sei doch nit gar so verrückt! Du weißt doch, daß wir kein Wasser haben. Die Katz is scheu worden, is in Brunnen hinein gfallen, das ganze Wasser is voller Haar, das kann kein Mensch trinken.

KASPERL. Verflixte Katz! Wann i die Katz erwisch, reiß i ihr den Schweif aus! – Mein lieber Herr, Alles können Sie haben, nur ka Wasser nit!

LEUTNANT. Jetzt nicht einmal Wasser! Warum?

KASPERL. Ja natürlich! Wenn Sie so ein Malör hätten wie ich, hätten Sie auch nix. Da hör i heut früh einen großen Spektakel. I schau grad beim Fenster hinaus, grad in dem Moment springt der Brunn über die Katz, das Wasser wird scheu und jetzt is die Katz voller Haar; kein Mensch kann 's trinken.

LEUTNANT. A, das ist ein Unsinn! Ja, ja, die Katz ist und bleibt voller Haar und er ist und bleibt ein Narr. Da gehe ich und komme bald wieder! Ich werde ihn recommandiren! Er wird ein gutes Geschäft machen!



KASPERL. Sie, Sie, Herr! Da bleiben!

LEUTNANT. Was ist's denn noch? Was hat er denn?

KASPERL. Da kommen Sie her da! Kommen S' nur her.

LEUTNANT. Ich bleibe nicht da.

KASPERL führt ihn zur Tafel.

[KASPERL.] Da schau S' Ihnen an, was da geschrieben steht.

LEUTNANT. Was geht denn das mich an?

KASPERL. Wen soll denn das was angehn? Dort steht's geschrieben. Alles muß gezahlt werden.

LEUTNANT. Habe ich denn etwas bekommen?

KASPERL. Bekommen hin, bekommen her. Das is bei mir einerlei. Bei mir is 's so eingrichtet in meinem Wirtshaus. Wer anschafft, muss zahlen, nit wer's bekommt.

LEUTNANT. A, das ist nicht schlecht!

KASPERL. Gelten S' ja?

LEUTNANT. Aber gut, ich werde mit dem Narren gleich fertig werden. Also gut, ich werde ihn zahlen.

KASPERL. Das is a Red!

LEUTNANT. Aber nur muß er merken, daß ich kein anderes Geld habe, als das neue Geld von Paris.

KASPERL. Na, was is denn das?

LEUTNANT. Eine große Stadt, und da habe ich das neue Geld mitgebracht mit Flügeln.

KASPERL. Hören S' auf!

LEUTNANT. Natürlich ja.

KASPERL. Das is a Malör!

LEUTNANT. Warum?

KASPERL. Bei uns hat das Geld keine Flügel, und wir sehen doch nit viel. Wenn 's erst Flügel hätt, haben wir 's ganze Jahr nix.

LEUTNANT. O nein, die Sache ist ganz anders eingerichtet mit diesem Geld. Der es einmal besitzt, dem fliegt es nicht mehr fort, mit Ausnahme er pfeift.

KASPERL. Da pfeif i gar nie.

LEUTNANT. Aber wenn ich zahlen will, dann muß ich ihm Eins pfeifen. Bei dem hat es noch eine Bemerkung, daß er dabei nicht schauen darf, sonst fliegt ihm alles in die Augen. Mache er, wie ich sage. Halte er beide Hände auf, und die beiden Augen fest zu. So lange ich pfeife, darf er nicht schauen. So jetzt geht es an.

ER pfeift und geht pfeifend ab.

KASPERL. Sie Herr, gelten S', jetzt pfeifen S' eh nimmer mehr? Jetzt fliegt mir nix mehr in die Augen? – Ja, Sie! – Kein Geld hab i nit. Sie, Herr Meister Kopfstückel! Wo is er denn?



Ja, das is nit schlecht. Sie, Herr, wo sind Sie denn? – *Er läuft bin und her.* Ja, der is mir ja gar abgefahrr! War mir nit lieb! U da muss i bitten! U da schauts mir so a Wirtschaft an. – O hal!

WIRTHIN *kommt.* KASPERL *stößt im Laufen an sie an und fällt zu Boden.*

[WIRTHIN.] Was hast du denn?

KASPERL. Oha! Du Weiber!, steh auf!

WIRTHIN. Na, du liegst ja da!

KASPERL. Ja so, i sitz!

WIRTHIN. Sag mir nur, wen suchst du denn?

KASPERL. Dich!

WIRTHIN. Wo is denn der Herr?

KASPERL. Fort is er.

WIRTHIN. Du hast dich doch zahlen lassen?

KASPERL. Und wie noch!

WIRTHIN. Gib gleich das Geld her. Du, das Geld gehört mein!

300

KASPERL. Laß dir Zeit! Schau, wie die Weibsbilder aufs Geld sein! I muß dir erst sagen, du mußst wissen, wie's mit dem Geld is. Erst is der Herr kommen von – Pritz, ja dort von Paritz.

WIRTHIN. Paris.

KASPERL. Ja, dort is er her, und da hat er das neue Geld mitbracht mit Flügel.

WIRTHIN. Hat er bracht?

KASPERL. Wär mir sonst nit abgefahren.

WIRTHIN. Wie schaut's denn aus das Geld? Laß einmal anschauen, i bin neugierig.

KASPERL. Ja, anschauen! Daß dir Alles in die Augen fliegt! Du mußst es grad so machen wie ich. Das Geld muß ich dir in die Hand hinein pfeifen. Die Augen mußst du zumachen, sonst fliegt dir Alles in die Augen. Also, du haltst die Hand auf, machst die Augen fest zu. Aber du, so lang i pfeif, schaut du nit! Sonst gibt 's a Malör.

WIRTHIN. So, jetzt pfeif amal.

KASPERL. Kannst es nit erwarten? So, Weiber!, jetzt pfeif i dir schon was.

ER pfeift und geht pfeifend ab.

WIRTHIN. Du, Mann, du pfeifst eh nimmer? I kann eh schon schauen? – Nit einen Kreuzer Geld hab i. Du Mann, wo bist du denn? Geh her zu mir!

KASPERL *kommt zurück.*

[KASPERL.] Waser! denn?

WIRTHIN. Mann, schau an, i hab ja kein Kreuzer Geld.

KASPERL. Schau her, i hab a nix.

WIRTHIN. Was is denn nacher das?



KASPERL. I hab's eh gsagt, dass i dir was pfeif. Der Herr hat mir was pfiffen, i hab dir auch was pfiffen. Kein anderes Geld hab i nit kriegt.

WIRTHIN. A das is nit schlecht! I muß dir aufrichtig sagen, daß ich dich zu meinem Geschäft nimmer brauchen

301

kann, wenn du dich so anschmieren lasst. Jetzt gehst eini, nimmst dir dein Pinkerl und machst, daß du weiter kommst. Ab.

KASPERL. So, jetzt is nobel eingricht! Jetzt bin i auf einmal eine Wittfrau worden. Hahaha!

Aber hast du glaubt, i werd mi kränken,

Weil du mei Weiberl nimmer bist?

Aber nit amal denken!

Weil 's nit gnöthig ist.

Juchhe, jetzt geh i weiter in ein anders Häuserl, werd mir schon ein anderes Weiberl finden.

[302]

ZWEITER AKT.

Straße.

KATHERL *tritt auf.*

[KATHERL.] Na, das is wirklich a rechts Kreuz, wenn man schon so gern heiraten möcht, und a Jeder verspricht 's und wenn 's drum und drauf ankommt, is nix. Und der Kasperl, das is erst a gspäßiger; er sagt, er heirat mich für ganz gwiß. Er hat gsagt, er wird kommen. Jetzt wart i da bei der Kirchen. Wenn er kommt, versteck i mi, damit er nit glaubt, daß i wegen seiner da bin. Wenn i schon so gern heiraten möcht! Da wart i a Weil. – Er kommt schon! Er is 's! Jetzt versteck i mi; sonst glaubt er wirkli, i bin wegen seiner herkommen.

KASPERL *tritt auf.*

[KASPERL.] Juchhu! Jetzt wird 's erst lustig gehn! – Nun hab ich mir vorgenommen, und dies wird auch ausgeführt, ein Frauenzimmer zu nehmen. Aber eine Reiche muß s' sein. I heirat nit anders als wie eine mit hunderttausend Schulden – a, Gulden. Ja, sag i, das wird a fidelles Leben werden, halt, sapperment, wenn i a Geld hab. A da kommt Eine. Grüß di a Bröckerl!

KATHERL. I bin schon recht harb auf di, weil du alleweil sagst, du wirst mi heiraten, und heiratst mi alleweil nit.

303

KASPERL. Warum nit? I heirat dich, wanns d' a Geld hast.

KATHERL. Warum denn a Geld? I bin ja eh schön gnug.

KASPERL. Ui! Du schön? Hörst auf! Hahaha!

KATHERL. Du, i werd dir was sagen. Thu mir nix sagen, thu mi nix fragen, thu mi glei heiraten!

KASPERL. A, das geht nit so gleich ohne Geld.



KATHERL. I werd dir was sagen. I hab sieben Jahr als Köchin dient und da hab i mir einen Groschen erspart. Den Groschen gib i eh glei her, wenns d' mi heiratst.

KASPERL. Saperlot, Einen Groschen! A da warst aber fleißig, das gfreut mich!

KATHERL. I bitt di, geh, thu mi glei heiraten.

KASPERL. Jetzt will die heiraten mit Einem Groschen! Sei nit so einbilderisch.

KATHERL. Ja, bist denn du ein Narr worden? Wenn i eh den Groschen hergib.

KASPERL. Thu dein Groschen wem Andern geben. Heirat wem Andern als mi!

KATHERL. O du grober Mensch!

KASPERL. I mag di nit heiraten; i geh.

KATHERL. Aber wenn i di so schön bitten thu.

KASPERL. Kannst bitten, so viel als du willst, es nutzt dir nix.

KATHERL. *kniet*. Du, i thu mi niederknien und recht schön bitten. Thu mi heiraten!

KASPERL. Sapperment, ja schämst dich denn nit? Du machst ja allen ledigen Madeln da in Nußdorf a Schand, wenns d' so bettelst um einen Mann.

KATHERL. Ja glaubst denn du, daß nit manches Madel in Nußdorf vierzehn Tag knien möcht und thät betteln, wenn s' amal einen Mann kriegen thät.

KASPERL. Das is nit schlecht. I muß die was sagen –

304

KATHERL. Geh, thu mi heiraten.

KASPERL. Wenn ich dich im Fall so heiraten thät –

KATHERL. Aber gelt, du heiratst mi?

KASPERL. Im Fall, daß i di heiraten thät –

KATHERL. Aber heiraten thust mi?

KASPERL. I sag nur, im Fall, daß i di heirat.

KATHERL. Aber nit wahr, du heiratst mi?

KASPERL. I könnt ihr in Magen einsteigen! – Wirst du nit mit dein Mann recht keck und grob sein, wenn wir verheirat sind?

KATHERL. Nein – aber gelt, du heiratst mi?

KASPERL. Wirst du eppa nit grob sein, wenn der Mann länger ausbleibt, als wie sich's gehört?

KATHERL. Nein – du, kann i schon aufstehn? Wir thun meine Knie weh.

KASPERL. Wenn i zum Beispiel manchmal a bissel an Rausch hab, wirst du mich nit anbrummen?

KATHERL. Nein – kann i schon austehn?

KASPERL. O, das is a was werth! Wenn i Karten spiel, Kegel schieb, wirst du eppa glei schiech?

KATHERL. Aber nein, sag i!

KASPERL. Wann i verspiel, glei a nit?

KATHERL. Nein – aber kann i aufstehn?

KASPERL. Das is auch was werth. – Wegen meiner!

KATHERL. *steht anf*. Du, jetzt hörst, Kasperl, so tummel dich!

KASPERL. So, jetzt fällt mir wieder was ein. Wie können denn wir heiraten, wenn wir nur Einen Groschen haben?



KATHERL. Das is doch gnug!

KASPERL. Das is zu wenig. Ja wie könnten denn wir heiraten! – A, i weiß schon was, wir thun nach der neuen Eh heiraten, nach der Knofel-Eh.

305

KATHERL. Was, Knofel-Eh?

KASPERL. Nein, nit Knofel-Eh, Zwiefel-Eh!

KATHERL. A du willst sagen Zivilehe.

KASPERL. Ja, Zwiefel-Ehe.

KATHERL. So tummel dich, thu mich heiraten!

KASPERL. Das is ganz einfach. Da thut man nur einen Spruch drüber sprechen.

KATHERL. Wer sagt denn den Spruch?

KASPERL. I sag den Spruch, daß er nix kost.

KATHERL. Tummel dich! Solltest schon gsagt haben.

KASPERL. I weiß nit, was i sagen soll. – Du, i hab schon was.

KATHERL. So mach nur amal!

KASPERL. Also paß auf! Das is gar was Heilges.

KATHERL. Das is mir schon zu lang.

KASPERL. Haltst nit 's Maul! Also:

Also siext, das is rar:
Wann man nit viel hat, tragt man nit schwarz;
Und weil wir zwei gar nix habn,
Drum heiraten wir zsamm!

Das is Alles, was mir eingfallen is.

KATHERL. Du, das is gar nit schön.

KASPERL. Mir hat 's auch nit gfallen.

KATHERL. Du, jetzt sind wir aber verheirat'? Jetzt bist du mein Mann?

KASPERL. Ja, und i bin dein Weib.

KATHERL. Du, wenn man verheirat' is, kann man dem Mann glei Alles anschaffen. Da gehst jetzt her!!

KASPERL. Was is denn das? Die hat auf einmal a ganz andere Stimm kriegt.

KATHERL. Da gehst her! Da hast den Groschen!!

KASPERL. Gib her; den werd i glei vertrinken.

306

KATHERL. Du, sei so gut!! I werd dir schon helfen! Jetzt gehst mir in die Fleischbank! Holst sieben Pfund Rindfleisch!

KASPERL. Sieben Pfund Hundfleisch.

KATHERL. Rindfleisch!

KASPERL. I hab glaubt Hundfleisch.

KATHERL. Sieben Pfund Schweinfleisch! Sieben Pfund Kalbfleisch und a Zuweg extra.

KASPERL. I laß mir glei einen Ochsen zu einer Zuweg geben.

KATHERL. Is denn das nit möglich?



KASPERL. Aber schau, sei nit so dumm! Wie kannst du glauben, daß man um einen Groschen so viel Fleisch bekommen kann?

KATHERL. So, is das nit möglich?

KASPERL. Nein, das is nit möglich.

KATHERL. Siext du, das muß aber möglich sein!! Wenn 's aber sein muß, muß es sein!!

Prügelei; KASPERL zieht den kürzern und liegt halb am Boden.

Daß du mir ordentlich mein Fleisch bringst! *Ab.*

KASPERL. Der Mann bin i do, wenn i glei am Boden sitz! Jetzt hab ich ihr 's aber gezeigt. Ja, Sie, man soll sich wirklich die Sache fein überlegen und überhaupt alle Weiber gut ansehen, bevor man heiratet. Besonders die, die ein spitziges Naserl haben, die sein zornig wie der Teufel. – Jetzt werd i zum Fleischhacker gehn. Bin neugierig, ob er mir 's geben wird. Wenn er mir 's gibt, is gut, wenn nit, werden wir schon sehen.

Geht nach links in einen Laden.

Jetzt, mein lieber Fleischhacker, tummel dich, thu mich ordentlich bedienen! Da hast einen Groschen; da gib mir a sieben Pfund Rindfleisch, a sieben Pfund Schweinefleisch, a sechs Pfund Kalbfleisch und extra zu einer Zuweg einen Ochsen! Gib her, was d' hast!

307

FLEISCHHACKER *im Laden.*

[FLEISCHHACKER.] Mach mir ka Schnaderwerk vor meiner Fleischbank! Was willst du da mit an Groschen? A Stückerl a Leber kannst haben, wanns d' willst. Sonst schau, daß d' weiter kommst! Kann dir nix geben!

KASPERL. So, dann werd i mir glei selber was nehmen.

FLEISCHHACKER. Laßt mir den Schlegel hängen! Sonst wirf i di von der Fleischbank auß!

KASPERL. I geh eh schon.

FLEISCHHACKER. Schaust, daß d' weiter kommst! Marsch!

KASPERL fliegt aus der Fleischbank heraus auf den Boden..

[KASPERL.] A saperment! Bin aber i gschwind draust gwest! So gschwind bin i nit amal drin gwest. – Spitzbuben, übereinander! Wirft man die besten Kundschaften so hinaus?

FLEISCHHACKER. I werd dir glei den Hund nachhetzen!

KASPERL. Der war no gröber, als wie der Fleischhacker. – Jetzt geht 's gut. Jetzt hab i kein Fleisch. Jetzt werd i a Höllenspektakel machen. Unglück über Unglück! Unglück über alles Unglück!

KATHERL kommt.

[KATHERL.] Was is denn gschehen? Was schreit er denn?

KASPERL. O über das Unglück!

KATHERL. Was is dir denn gschehen?

KASPERL. O, i sag dir's!



KATHERL. Wo hast du denn mein Fleisch?

KASPERL. Frag nit um's Fleisch, frag um gar nix! Frag nur um mi!

KATHERL. Wie is 's mit 'm Fleisch?

KASPERL. Wie i hinein bin bei der Thür, hängt hinter der Thür von einem Ochsen ein Schädel. Wie der mich gsehn hat, hat er auf mi die Pappen aufgrissen – hm, hm hat er gsagt. Wenn der Fleischhacker nit so gscheit is und wirft mi aussa, bin i todt und du sihst mi gar nimmer mehr.

308

KATHERL. Das is gar nit möglich. Vor allem Andern aber, wo hast du meinen Groschen?

KASPERL. Da hat er mi aussagschmissen, da muß er liegen.

KATHERL. Jetzt such meinen Groschen!

KASPERL. I find ihn nit.

KATHERL. I kratz dir die Augen aus.

KASPERL *streckt ihr den Fuß entgegen*. Kratz zu!

KATHERL. Jetzt verliert er mir meinen einzigen Groschen.

KASPERL. I hab ihn nit verloren. Der Groschen hat mi verloren.

KATHERL. I verzeih dir.

KASPERL. Was, du verzeihst mir?

KATHERL. Ja, i verzeih dir. Da gehst herein jetzt! I gib dir ganz eine andere Arbeit. Da hast a Massel Waz.

KASPERL. A Massel Waz.

KATHERL. Gehst in die Mühl –

KASPERL. Geh in die Mühl.

KATHERL. Und laßt mir mahlen ein großes Massel Mundmehl, ein Massel Semmelmehl, ein Massel Kleiben, ein Massel Kukuruz, ein Massel Buchwaz und an Gries a.

KASPERL. Du, soll i dir die Mühl auch bringen?

KATHERL. Geh eini! I gib dir den Sack.

KASPERL. Soll i mi as der Mühl auch noch außierwerfen lassen? Einmal geh i noch, nacher is mir zu dumm. *Nach rechts*. – Jetzt, Müller, jetzt gibt 's Arbeit! Da hast a Massel Waz, da gibst mir dafür a Massel Mundmehl, a Massel Semmelmehl, a Massel Strudelmehl, a Massel Dingsmehl, feines Mehl, grobs Mehl, Kleiben und an Gries a!

MÜLLER *in der Mühle*.

[MÜLLER.] Was macht denn der für a Gschnaderwerk? Was willst denn mit dein Massel Waz? Weil i di gut kenn, gib i dir halt a Massel Mehl dafür. Aber schau, daß d' weiter kommst.

309

KASPERL *in der Mühle*.

[KASPERL.] Nein, so viel wie i gsagt hab, so viel muß i heimbringen.

MÜLLER. Geh, geh! So viel Massel kann ich dir nit geben.

KASPERL. I werd mir's glei selber nehmen.



MÜLLER. Du verzweifelter Kampell! Jetzt steigt mir der Kerl mit die kotinga Stiefel in Malterkasten herum! I werd glei zum Herrn gehn, daß er di aussa wixt.

KASPERL *kommt zurück von oben bis unten mit Mehl eingestaubt.*

[KASPERL.] I werd glei selber gehn. Da schau her! Der glaubt, i bin so dumm, laß mi da wieder aussu werfen. Aber stauben thut's in derer Mühltruhen, pfui Teufel! Pfui Teufel! Das ganze Maul hab i voller Mhel. – Jetzt mach i wieder einen Spectakel. – O Unglück über alles Unglück!

KATHERL *kommt.*

[KATHERL.] Was schreit er denn schon wieder?

KASPERL. Unglück, viel Unglück!

KATHERL. Ui Jessas! Wie schaust denn du aus!

KASPERL. Unglück, ja Unglück! – Die Pepperl laßt di grüßen, der Sepperl laßt di grüßen, der Stefferl laßt di grüßen, der Stoffel laßt di grüßen, die Tonnerl laßt di grüßen, die – die ...

KATHERL. Sei ruhig, was mach i denn mit so viel Grüß? I hab die um's Mehl geschickt und nit um die Grüß.

KASPERL. Halt's Maul! Sonst hab i kein Gries, und kein Mehl auch.

KATHERL. Was, hast du kein anders Mehl und Gries?

KASPERL *schüttelt das Mehl ab.* Das Mehl hab i eh bei mir.

KATHERL. Was is denn da gschehn mit dir?

KASPERL. O bitt dich gar schön, frag nur gar nix anders, als wie um mich.

KATHERL. Haben s' dich schon wieder aussu geworfen?

KASPERL. Nein, aber natürlich, wie ich mit dem Mehl über die Stiegen geh, rutsch ich aus, fall in Beutelkasten

310

hinein; wann i nit so gut schwimmen kann, muß i in Beutelkasten ertrinken.

KATHERL. Im Beutelkasten ertrinken! Aber da is ja kein Tropfen Wasser drin! Das is ja gar nit möglich!

KASPERL. A siehst du, daß du auch amal sagst, daß was nit möglich is.

KATHERL. Nein, das is nit möglich!

KASPERL. Aber das war möglich, daß man um einen Groschen so viel Fleisch kriegt und um ein Massel Waz so viel Mehl? Das is vielleicht möglich?

KATHERL. Das muß möglich sein!

KASPERL. Du, daß du mir das nimmer sagst!

KATHERL *will ihn kratzen.* Das muß möglich sein!

KASPERL *prügelt sie.* Du Höllteuxelsweib! I werd dich kratzen, daß dir's vergeht!

ER *prügelt sie davon.*

Ja, wenn der Mann sein Weib a bisserl durchprügelt, muß er schau, daß er 's wieder gut macht, damit daß in der Hauswirtschaft nichts zu Grund geht. – Weiber! Wei-Wei-Wei-Wei-Weiber!!



KATHERL. *weint*. Schau, daß d' weiter kommst! I mag di gar nimmer mehr, gar nimmer, mein Lebtag nimmermehr, weils du mich gschlagen hast. Schau, daß d' weiter kommst! I mag di nimmer.

KASPERL. Gut, i weiß mir anderswo auch ein Weiberl. Bhüet di gsund! I geh wo anders hin. Werd schon sehn.

KATHERL. *weint*. Bleib aber da, du Mann! I hab einen Zorn! I hab so einen Zorn!

KASPERL. *streckt ihr seinen Fuß entgegen*. Hast Recht! Beiß da eini, dann vergeht dir der Zorn.

KATHERL. thust mi no amal schlagen?

KASPERL. Nein.

311

KATHERL. Nit kratzen?

KASPERL. Ni kratzen, nit schlagen.

KATHERL. So sein wir wieder gut.

KASPERL. Gilt schon! Sein wir wieder gut!

KATHERL. Jetzt aber komm herein! I koch dir aus lauter Freud ein recht gutes Nachtmahl. Ja, bist eh mein lieber Mann.

KASPERL. Geh zu! Bist eh mein Flöhpinkler! – Jetzt bin i auf einmal wieder ihr lieber Mann worden. I weiß, daß mir mein Weiberl a recht a guts Nachtmahl hergricht hat. Aber bevor i eini geh, werd i mi no a bisserl lustig machen und mir a Tanzerl singen.

(Lied.)

So, jetzt wird mir do mein Weiberl a guts Nachtmahl bereitet haben. I bin neugierig, was mir kocht hat. Glei werd i wieder kommen, glei bin i wieder da. Wenn 's was is, iß i 's, wenn 's nix is, iß i 's nit. Werd mi schon tummeln.

[312]

DRITTER AKT.

Kasperl's Wohnung.

KATHERL. A, das is doch wirklich ein rechtes Kreuz, wie sich jetzt mein Mann geändert hat. Das is nit mehr zum Reden. Jetzt thut er nix mehr als trinken und er weiß doch, daß wir recht viel Schulden haben. Einmal sind wir dem Kaufmann Zucker, Kaffee, überhaupt Alles was man in 's Haus braucht, schuldig, und dem Bauern das ganze Holz. Jetzt hab i so viel Sorgen, und er kommt wieder nit. Der Kaufmann is eh a guter Herr, aber vor dem Bauern schreck i mi, der is gar so viel grob. Jetzt is mein Mann gwiß wieder in seinem Stammhotel beim Branntweiner und vertrinkt sein letztes Paar Stiefeln. Ui je, der Kaufmann! Was sag i nur gschwind? *Ab*.

KAUFMANN *tritt auf*.

[KAUFMANN.] Nun ja, heutzutage, wahrhaftig, muß man sich um seine eigene Sache kümmern. Ja, ja, die Leute machen nur immer Schulden und an 's Zahlen denkt Niemand. Kaum mehr, daß man mit Gewalt sein Geld bekommt. So ist es hier auch. Hier ist auch so ein liebes Weibchen, ist mir lange genug schuldig, aber an 's Zahlen denkt sie nicht. Aber



ich habe mir heute vorgenommen, fest die Sache in die Hand zu nehmen und mit ihr ordentlich zu sprechen. O, da kommt sie ja.

313

KATHERL. Ghorsamer Diener, mein Herr, ghorsamer Diener! Ja, sagen Sie, was Sie heut noch wünschen, so spät bei uns?

KAUFMANN. Was ich wünsche, wird Ihnen bekannt sein. Ich wünsche, daß ich gezahlt sein will. Sie wissen, daß Sie mir lange schuldig sind.

KATHERL. Ich weiß es recht gut. Ich hab schon Alles nach der Reih aufgeschrieben.

KAUFMANN. Recht wohl; aber besser wäre es gewesen, Ihr hättet gezahlt. Das wäre viel gescheiter gewesen, als nur aufgeschrieben.

KATHERL. Das is Alles recht schön, Herr Kaufmann, nur schade, Sie kommen immer, wenn mein Mann nicht zu Haus ist. Ich hab ihn grad liefern fortgeschickt. Bis in einer halben Stund is er zu Haus.

KAUFMANN. Bis in einer halben Stunde? Da werde ich mich setzen und warten. Ich sage Ihnen, wenn ich dann nicht gezahlt bin, werde ich Sie klagen; Alles wird Ihnen weggenommen. *Ab.*

KATHERL. Das ist nicht nothwendig. Mein Mann wird Geld bringen. Bei einem Kreuzer sollen Sie bezahlt werden. Ghorsamer Diener! – Ja, ich weiß es, der Kaufmann is a recht guter Herr, aber der Bauer, der is grob! Wenn der amal kommt! Jetzt geh i in mein Mann sein Stammhotel. Wenn i ihn antriff – ui je, der Bauer kommt!

BAUER im Hereinkommen.

[BAUER.] Sakra überananda! Da möcht ein do rein der Toifel holen!

KATHERL. Ui je, der Bauer! Der is ja schrecklich!

BAUER. Da thun si die Leut a Holz in's Haus stellen lassen und nachher wenn 's zum Zahlen kimmt, haben s' auf amal ka Geld. Warts, Toiflsbuam überananda! Da is a so a liebes Weiberl. Wann sie nit zahlt, gibt 's an Krawall. Versteckts Eng nit, hab Eng schon gsehn.

314

KATHERL. Grüß euch Gott, lieber Bauer!

BAUER. Es wird Eng nit so lieb vürkema.

KATHERL. Was wollts denn so spät bei uns?

BAUER. Zahlt will i werden. Thuts mi nit schiech machen.

KATHERL. So, i hab glaubt, Ihr wollts mir a Holz bringen.

BAUER. A freilil! Was denn? Da schauts her! Zahlts erst das eine, was schon verbrennt habts. Dann bring i Eng a neuchs. Aber so nimmer. Ös thuts ja nit zahlen.

KATHERL. Ihr bekommts Euer Geld bei ein Kreuzer. Aber Ihr kommts immer, wenn mein Mann nit zu Haus is. Bis in einer halben Stund kommt er, da zahlt er Euch eh aus.

BAUER. Bis in aner halben Stund?

KATHERL. Ja wohl.

BAUER. Wegen meiner. A halbe Stund warten, das thu i. Aber laßt mi nit zu lang warten. Hol mi der Toifel, wenn i mein Geld nit bekomm. Schöns Gschäft! Die Leutl thun 's Holz verbrenna, i sollt 's herstellen, nur möchten s' oft kan Kreuzer Geld hergeben. Na, wann er mi nit zahlt! *Ab.*



KATHERL. Das is a Kreuz mit mein Mann. Wann er nur kommen thät! Kommt schon. Ui je, den Rausch! Na und die ganze Straßen wird ihm zu klein.

DAKASPERL *außen singend.*

All mein Silber und mein Gold
Is mir durch die Gurgel g'rollt.
O du Mond, du scheinst nit schön!
Und du mußt gwiß besoffen sein.
Und die Latern wackelt hin und her,
Kann nit grad stehn mehr.
Nur ich ganz allein
Muß der Nüchterne sein.
Wenn 's blimmelt in meinem Hirn
Und meine zwei Spaierhölzer nit mehr marschirn. –

315

ER *kommt.*

[KASPERL.] Grüß di Gott mei leibs Weiber! Heut sieh i di amal mit an Rausch.

KATHERL. Sag du mir, wo du warst!

KASPERL. Du weißt ja eh, daß i fort war.

KATHERL. Ja, mir scheint, du warst fort, aber wo?

KASPERL. Ja, wo i war? Jetzt weiß i 's selber nimmermehr.

KATHERL. Du bist ja a Narr!

KASPERL. Das haben schon mehr Leut gsagt.

KATHERL. Wo hast denn du das Geld?

KASPERL. Da, da hab i a Malör ghabt. Das is dir nit zum sagen, was mit dem Geld geschehen is.

KATHERL. Ja, wo hast du denn das Geld

KASPERL. Das hab i verlorn.

KATHERL. Was, du hast das Geld verlorn?

KASPERL. Ja, das Geld hat mi verlorn.

KATHERL. Und wo hast denn du den Rausch her?

KASPERL. Du, den hab i gfunden.

KATHERL. So, der hat 's Geld verlorn und an Rausch gfunden. So was! Sag du mir, weißt du nit, was zu Haus vorgeht?

KASPERL. Was is denn fortgegangen?

KATHERL. Weißt denn nit, daß wir so viel schuldig sind?

KASPERL. Wer is mir was schuldig? Kein Mensch! Das is erlogen!

KATHERL. Du bist ja ein Narr.

KASPERL. Weißt was, schenken wir ihnen die Schuld; dann lassen s' uns in Ruh.

KATHERL. Das is zu dumm! Du bist dem Bauern Holz schuldig, dem Kaufmann Zucker, Kaffee, überhaupt Alles, was man ins Haus braucht. Mi thun s' ja bis auf's Blut seckiren.



KASPERL. Du Weiberl, wer is denn das schuldig?
KATHERL. I und du?
KASPERL. Wir zwei?
KATHERL. Ja natürl! Und mich seckiren jetzt die Gläubiger bis auf's Blut.
KASPERL. Du, das is nit schön.
KATHERL. Das Seckiren nit. Du, was soll i sagen, wenn s' wiederkommen.
KASPERL. Wenn s' wieder kommen, sag, mein Mann is gestorben, maustodt, nix hat er daglasen. Von einem Todten können sie nix begehren.
KATHERL. Ja, sag mir, wie das die Leut glaubn können?
KASPERL. Was, wenn i 's schaff, müssen sie 's dann glauben. Sonst hau i ihnen eine abi.
KATHERL. Du bist a Narr! Wenn s' dich umarennen sehn!
KASPERL. Dann sag, das is meinem Mann sein Geist. I hab eh im Kopf einen hübschen Geist beinand.
KATHERL. Ui je, der Kaufmann kommt! Jetzt zahl ihm aus.
KASPERL. I geh auf'n Boden aufi, werd mi niederlegen. Sag, i bin gestorben gangen. Wenn er's nit glaubt, soll er zu mir kommen, werd ihm's schon sagen; i hau ihm a paar abi.
KATHERL. Wohin gehst?
KASPERL. Auf 'n Boden.
KATHERL. Daß d' abifallst!
KASPERL. Wer? Der Boden? I werd mi schon anhalten. Setz mir einen Stuhl außa.
KATHERL. Haben wir denn einen?
KASPERL. I hab glaubt.
KATHERL. Wir haben ihn eh versetzt. – Du fallst abi vom Boden.
KASPERL. Wer? Der Boden fällt abi?

KATHERL. Bist a Narr!
KASPERL. Gar keine Red! *Ab.*
KATHERL. Was soll i sagen! Der Kaufmann glaubt mir 's doch nit. Vielleicht kommt er doch nit. Er is a guter Mann. Jetzt kommt er!
KAUFMANN. Nun, eine halbe Stunde ist so ziemlich vorüber. Ich will also schau'n, ob ich mein Geld bekommen kann. O, da kommt sie ja!
KATHERL *weint.* O, ghorsamer Diener, mein lieber Herr Kaufman!
KAUFMANN. Nun, was haben Sie denn? Was is geschehen?
KATHERL. O Gott, stellen S' Ihnen vor das Unglück! Mein armer Mann!
KAUFMANN. Ja, was ist 's? Gewiß hat er einen rechten Rausch? Ich habe ihn so gesehen.
KATHERL. O Herr Kaufmann, den hat er troffen.
KAUFMANN. Wer, was?
KATHERL. Der Verschlag hat ihn troffen.
KAUFMANN. Das ist ja eine complete Mordgeschichte. Sie will sagen, der Schlag hat ihn getroffen?
KATHERL. Ja, der Verschlag, und gar war 's mit ihm!



KAUFMANN. A, das ist eine schreckliche Lüge! Ihren Mann habe ich vor einer Viertelstunde aus dem Gasthaus kommen gesehen, aber mit einem solchen Rausch, daß er kaum des Weges kommen konnte.

KATHERL. Wen haben Sie gsehn?

KAUFMANN. Ihren Mann.

KATHERL. Gott behüt, er war 's nit!

KAUFMANN. Wer war es denn?

KATHERL. Sein Geist.

KAUFMANN. Das ist schrecklich, niederträchtig!

318

KATHERL. Ja, sein Geist geht alleweil umanander in unsern Haus.

KAUFMANN. Meine Geduld ist zu Ende. Wissen Sie, jetzt gehe ich Sie pfänden. Alles wird Ihnen weggenommen weil Sie so niederträchtig sind, mir in das Gesicht zu lügen.

Ein Scheit Holz fliegt von oben an seinen Kopf.

Himmel, was ist denn das!

Ein zweites.

Mir scheint, Sie wollen mich erschlagen!

Ein drittes.

A, ich bitte Sie, lassen Sie mich leben, ich schenke Ihnen lieber die ganze Schuld!

Noch Eines.

Ach! *Ab.*

KATHERL. O, das is meinem Mann sein Geist! – Du Mann, wo bist du denn?

KASPERL. Is der schon heimgreist?

KATHERL. Du bist a recht a grober Mensch! Hättst bald den armen Kaufmann erschlagen!

KASPERL. Wär eh gscheiter! Hätt er nix mehr brummen können.

KATHERL. Weißt was er gsagt hat? Kein' Kreuzer sind wir ihm mehr schuldig.

KASPERL. Siext du, auf die Art werden wir schuldenfrei.

KATHERL. Ja, ja, aber der Bauer, der is grob, fürchterlich grob.

KASPERL. Gröber is er net, als wie das Holz da.

KATHERL. Er kommt schon! Bleib, zahlen wir ihn aus!

KASPERL. Er brummt schon. Hab kein Geld. I muß auf 'n Boden aufi. Das wär kein Geschäft. *Ab.*

KATHERL. Ja, was soll i thun mit dem Bauer, wenn er kommt? Anlügen kann i ihm nit. Er glaubt mir eh nix.



BAUER *kommt.*

[BAUER.] A freili! Was denn! A schau! Wie die Leut mit 'n Holz umawerfen!

KASPERL *auf dem Boden.* Weiberl, hab i 's nit gesagt, der brummt schon.

319

BAUER. Die zeigen, daß s' no a Holz im Haus haben. I werd's Ihna schon zeigen, wenn sie nit zahlen! Dort steht 's Weiberl und röhr, mir scheint ja.

KATHERL *weint.* Grüß Eng Gott, lieber, guter Bauersmann!

BAUER. Na, na, was habts denn für a Raunzerei?

KATHERL. O Gott, stellen S' Ihnen nur vor, das Unglück!

BAUER. Was?

KATHERL. Meinen Mann hat der gache Tod troffen.

BAUER. Schaut's, das is a vertoifelte Gschicht! Vor einer Viertelstund hab i ihn mit an eselstrumm Rausch gsehn und jetzt is er gestorben, sagts Ös?

KATHERL. Das war ja gar nit mein Mann!

BAUER. Wer denn?

KATHERL. Das war ja sein Geist.

BAUER. So warts a wenger! I werd Eng schon an Geist geben. Wenn 's mi nit auszahlen thuts, hau i Eng Alles zsamm.

Holzſcheite fallen von oben auf seinen Kopf.

Au, was is denn dös? Wer thuat denn dös?

KATHERL *die auch hie und da ein Scheit an den Kopf bekommt.*

[KATHERL.] Was thust du denn! Is eh schon gnug! Is eh schon gnug!

Ein ganzer Regen von Holzſcheiten begräbt den BAUER.

KASPERL *fällt zuletzt auch herunter.*

[KASPERL.] O Sapprament! Vor lauter Abischauen bin i selber abi getatscherlt.

KATHERL. Du Mann, i bitt dich gar schön!

KASPERL. Was hast denn?

KATHERL. I kann kein Wörterl mehr reden.

KASPERL. No, so halt 's Maul! Sei stad!

KATHERL. Schau, was du angestellt hast! Den armen Bauern hats du erschlagen.

320

KASPERL. I net.

KATHERL. Wer denn?

KASPERL. Das Holz wahrscheinlich.

KATHERL. Du bist ja a Narr. Du hast ja dem Bauer das Holz auf 'n Kopf geworfen.

KASPERL. O nein.

KATHERL. Wie denn?



KASPERL. Da is a Malör gschehn. Das Holz steht auf'n Boden, auf einmal is 's rennend worden, i hab a bisserl antaucht, daß leichter gangen is. Auf die Art sind wir schuldenfrei worden. Der Andere hat es uns geschenkt und der muß es uns schenken. So wird man schuldenfrei, wenn man fest mit die Scheiter zuhaut.

KATHERL. Du, jetzt muß du aber den Bauern eingraben.

KASPERL. A was, der soll sich selber eingraben. I werd dir was sagen. Aus lauter Freud, daß wir wieder schuldenfrei sind, koch du a recht a guts Nachtmahl. I werd nix mehr trinken. Und heut gehen wir gar zu Musik. Wir haben eh schon lang keinen guten Tag ghabt. Eine kleine Geduld, der Kasperl wird gleich wieder kommen. Zum Beschluß wird er sich recht lustig machen und sich als Ballettänzer zeigen.

NACHSPIEL.

Vor dem Wirtshaus.

KASPERL *tritt auf.*

[KASPERL.] Ja, ja, jetzt wird 's a Hetz werden. Jetzt hab i mir denkt, gehst zur Musik mit mein Weiberl zu einer Polka-Mazurkera. Hat sie sich weh than, kann nit tanzen. Da hab i mir vorgnommen die Frau Nachbarin einzuladen. – Frau Nachbarin, bitte, kommen Sie einen Augenblick heraus.

321

WIRTHIN *kommt.*

[WIRTHIN.] Bin eh schon im Gehn.

KASPERL. A, sie is eh schon im Gehn. – Sie, das schreckliche Malör! Haben Sie schon ghört?

WIRTHIN. Was denn?

KASPERL. Mein Weiberl is krank worden, ja meiner Gselchts! Und da hab i schon die Musikanten bestellt.

WIRTHIN. Ja, was fehlt ihr denn dann?

KASPERL. Sie hat sich das rechte Fußhaxerl verstaucht. Da hat sie mir gsagt, i soll hergehn und sollt mit Ihnen tanzen.

WIRTHIN. I tanz eh a sehr gern.

KASPERL. Und i erst! Was tanzen Sie denn gern?

WIRTHIN. Einen Walzer.

KASPERL. Und ich einen Polka-Mazurkera. Sie, das is sehr schön, das is Ihnen prächtig zum tanzen.

WIRTHIN. Das können s' ja nit spielen zusammen, die Musikanten.

KASPERL. Wer sagt das! Das müssen sie spielen können. Musikanten, spielt's auf! Also einen Walzer und einen Polka-Mazurkera! Haha! Juchhuhu! Juchhuhu! Hallo! Das is a Hetz! Das is gar nit zuwider!



*Musik. Sie führen einen komischen Tanz auf, zuerst jeder allein, dann beide zusammen.
Endlich wird KASPERL müd.*

Jetzt gengen S' aber! I mag nimmer! Jetzt gengen S' mir ham!

Da SIE noch immer weiter tanzen will, prügelt ER sie hinaus.

Meine Herrschaften, ich mache meinen verbindlichen Dank! Ja, jetzt geht der Kasperl fort. Auf 's Jahr kommt er vielleicht wieder.

Jetzt is 's aus,
Der Kasperl geht z'Haus.
I wünsch gute Nacht!
Mein Bett is a schon gmacht.

[ENDE.]